

15-08-02 9. n. Trinitatis Mt. 25,14-30 Von den anvertrauten Zentnern

Liebe Gemeinde!

In unserem Predigttext will ein Mann verreisen, der offenbar viel Geld hatte.

- Das passt in unsere Zeit, denn viele von uns brechen jetzt auch bald zu einer Reise auf. Aber anders als bei uns, wo die Reisenden Leute suchen, die ihnen während des Urlaubs die Blumen gießen oder die Haustiere versorgen und nach der Wohnung schauen, dass niemand einbricht, verteilt der Mann keine Aufgaben, er verteilt sein komplettes Vermögen.

Mt 25,14-30

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an;

15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort.

16 Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.

17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.

18 Der aber einen empfangen hatte, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen.

20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen.

21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen.

23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;

25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.

26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.

28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat.

29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

30 Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Eigentum verpflichtet

Wird es so sein nach dem Tod?

Wird es so sein, dass Gott uns fragen wird:

Was hast du mit den Gaben gemacht, die ich dir anvertraut habe?

Unser Predigttext heute macht deutlich, dass es nicht gleichgültig ist, was wir aus unserem Leben machen.

Wir sind Gott Rechenschaft schuldig für das, was er uns anvertraut hat.

Eigentum verpflichtet!

Mir war gar nicht klar, dass das im Grundgesetz steht.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.
(Grundgesetz Art. 14 Abs. 2)

Eigentlich ist der Artikel 14 des GGs wohl ganz dicht an dem, was unser Text meint. Du bist verpflichtet etwas mit deinen Gaben anzufangen.

Warum vergraben Menschen ihre Talente?

Warum vergraben Menschen ihre Talente.

Warum setzen sie ihre Gaben nicht ein?

Bestimmt gibt es solche nichtsnutzigen, faulen Knechte, wie in unserem Text. Vielleicht fällt uns sogar jemand ein, der sich so ähnlich verhält.

- Oder müssen wir vielleicht genauer hinsehen?

Ist es nicht vielleicht auch eine Gabe, dass man den Willen, die Motivation hat, seine Gaben einzusetzen?

Vielleicht hat der nichtsnutzig scheinende Knecht eben die entscheidende Gabe von seinem Herrn nicht bekommen, die Gabe, dass er überhaupt auf die Idee kommt, seine Gaben einzusetzen! Vorsicht also mit vorschnellem, menschlichem Verurteilen.

Warum vergraben Menschen ihre Talente?

Bei manchen ist das kein bewusster Vorgang. Ihre Talente "gehen verschütt".

Bei Menschen, die Computersüchtig sind z. B. Sie kommen nicht mehr hinter ihrem Bildschirm weg, verlieren alle sozialen Kontakte, leben nur noch in einer virtuellen Welt.

Ich glaube unser Text fordert uns auf, dass wir unsere Talente einsetzen, um ihnen zu helfen, um Menschen zu helfen, deren Talente verschütt gegangen sind.

Es gibt auch Menschen, die ihre Talente nie einsetzen, weil sie treu und brav ihre Pflicht erfüllen. Wieviele Männer sind im 2. Weltkrieg gefallen und konnte die Gaben, die in ihnen steckten nicht mehr einsetzen für ihre Kinder und Familien, für die Welt. Wieviele Frauen haben nach der Schule in der Landwirtschaft der Eltern mitgeholfen, sich dann um die Kinder und die pflegebedürftigen Angehörigen gekümmert.

Natürlich haben sie dabei die Gabe der Liebe entfaltet, aber wieviel anderes war noch in ihnen, das sie nie entfalten konnten.

Vielleicht müsste man auch die mit den 5 und den 2 Talenten, die Hochbegabten, kritisch fragen: Verhindert ihr vielleicht dass andere ihre Gaben zur Entfaltung bringen, weil ihr sie in den Schatten stellt, weil ihr derart dominiert, dass andere gar nicht zum Zug kommen?

Vom Talent des Zuhörens

Vielleicht ist es auch nicht immer so, dass Menschen, wie der nichtsnutzige Knecht in unserem Gleichnis alle Gaben auf einmal vergraben. Manchmal vergraben wir einzelne Talente.

Das Talent zuzuhören zum Beispiel.

So viele reden und reden, sie erzählen und scherzen. Sie begegnen Menschen und meinen, sich mit ihnen zu unterhalten, dabei führen sie Monologe. Sie hören nicht zu. Nehmen den anderen nicht wahr. Er kann seine Gaben im Gespräch mit ihnen gar nicht entfalten, weil er niedergeschwätzt wird.

Vielleicht kann unser Text uns Mut machen, dass wir einzelne Talente, die wir vergraben haben, neu nutzen.

Vergrabe dein Talent nicht

Man kann das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden als drohend empfinden, weil darin

deutlich wird, dass wir Gott Rechenschaft schuldig sind, dass Eigentum verpflichtet. Aber Gott will uns nicht mit Drohen zum Leben führen!

Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?

Unser Gleichnis macht deutlich:

Gott beschenkt jeden Menschen mit Talenten. Jeder Mensch erhält von ihm einen Teil seines Vermögens - wertvolle Gaben.

Wir dürfen uns darum von keinem einreden lassen, wir seien nichts wert. In uns ist ein Stück vom Reichtum, vom Vermögen Gottes. Sein Licht leuchtet in uns.

Nelson Mandela hat diese große Zusage einmal mit folgenden Worten ausgedrückt:

Du bist ein Kind Gottes.

Wenn du dich klein machst,
dient das der Welt nicht.

Es hat nichts mit Erleuchtung zu tun,
wenn du schrumpfst,
damit andere um dich herum,
sich nicht verunsichert fühlen.

Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist.

Sie ist nicht nur in einigen von uns,
sie ist in jedem Menschen.

Und wenn wir unser eigenes Licht Erstrahlen lassen, geben wir unbewusst anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.

Du bist begabt, hochbegabt, weil dich der
Höchste begabt hat.
Trau dir etwas zu!
Die Welt braucht dich!
Vielleicht nicht die Weltpolitik.
Aber die Welt da draußen, deine Familie, deine
Nachbarn, der Mensch dem du begegnest.

Setz deine Gaben ein.
Schenk einem Menschen Zeit, hör ihm zu,
lächel ihn an, hilf ihm auf deine Weise.
Trag dein Alter, trag deine Krankheit mit Würde
und Hoffnung - das ist eine der größten Gaben
und Aufgaben.

Vergrabe nur ja deine Talente nicht.
Versuch dich immer wieder auch von Pflichten
und Zwängen zu befreien, damit etwas
aufscheinen kann von dem Licht in dir.

Die Welt braucht dich mit deinen Gaben!

Trau dir etwas zu!
Er hat dich begabt, der Höchste.
Du bist hochbegabt.
Amen.